für Laibach:

Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.
 Halbjährig . . . 4 " 20 "
 Vierteljährig . . . 2 " 10 "
 Monatlich . . . — " 70 "

Mit der Post:

Ganzjährig 12 fl.
 Halbjährig 6 "
 Vierteljährig 3 "

Für Zustellung ins Haus
 viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Tagblatt.

Bahnhofgasse Nr. 183.

Expeditions- & Inseraten-

Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von Jg. v. Kleinmayr & Seb. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Petitzeile
 à 4 kr., bei wiederholter Ein-
 schaltung à 3 kr.
 Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und
 öfterer Einschaltung entspre-
 chender Rabatt.

Für complizierten Satz be-
 sondere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 102.

Donnerstag, 4. Mai 1876. — Morgen: Pius V.

9. Jahrgang.

Die Schuldebatte im krainischen Landtage.

(Fortsetzung.)

Um jedoch das Bedürfnis dieser Lehrerbezüge nicht zu sehr anwachsen zu machen, ist es auch unerlässlich, daß das Land, respectiv sein Landesauschuß, auf die Beschlüsse des Landes Schulrathes entsprechenden Einfluß nehme, daß die Vertreter des Landes in der Landes Schulbehörde ihren Bedenken gegen neue Systemisirung, gegen Erhöhung Ausdruck verleihen, hierüber ihre Anschauungen darlege, um denselben wo möglich im Landes Schulrath zur Geltung zu verhelfen. Damit aber dieses auch geschehen könne, ist es unerlässlich, daß die Herren Landesauschüsse, welche Mitglieder des Landes Schulrathes sind, in den Sitzungen desselben auch erscheinen. Mir ist jedoch aus fast vollkommen verlässlicher Quelle mitgetheilt worden, daß die beiden Herrn Mitglieder des Landesauschusses, welche auch Mitglieder der Landes Schulbehörde sind, ihre Pflicht in dieser Hinsicht äußerst lax nehmen und in den Schulrathssitzungen sehr selten erscheinen. Ich sehe dieses als eine arge Verkennung der Interessen des Landes, als eine arge Vernachlässigung der auf sich genommenen Pflichten an. Ich habe jedoch auch eine weitere Unzukömmlichkeit in den mir vorliegenden Verhältnissen gefunden, die Unzukömmlichkeit nemlich, daß ich als Referenten in Normal schulfonds-Angelegenheiten einen Herrn erblicke, welcher meines Wissens nicht einer von den beiden Landesauschüssen ist, welche Mitglieder des Landes Schulrathes sind. Ich für meinen Theil würde glauben, daß die allerdringendste Nothwendigkeit und das Interesse des Landes es auf das Bestimmteste erhei-

schen würden, daß gerade der Referent in den Normal schulfonds-Angelegenheiten, welcher mit den bezüglichen Bedürfnissen am besten vertraut ist, auch in den Landes Schulrathssitzungen Sitz und Stimme habe. Es ist das eine Anomalie, welche dem Lande gewiß mannigfachen Nachtheil bringen wird, indem sich andererseits nicht leugnen läßt, daß es für einen Herrn Landesauschuß, welcher nicht dieses Referat führt, schwieriger ist, sich in die betreffenden Angelegenheiten so einzuarbeiten, um im Landes Schulrath eine Einfluß habende Stimme führen zu können. Diese Gesichtspunkte veranlassen mich zu zweierlei Anträgen, nemlich zu einem Zusatzantrage zum Ausschlußantrage Nr. 6, welcher dahin zielt, daß in das Präliminare nur solche Posten aufgenommen werden können, deren Eintritt in den Bedarf zweifellos hingestellt ist, und dadurch ein Votieren von Pauschalsummen gewissermaßen vermieden werden soll. Er würde nach meinem unorgreifflichen Dafürhalten sich unmittelbar an den Schluß der Resolution Nr. 6 anschließen und im Zusammenhange mit derselben folgendermaßen lauten:

Im Falle der Errichtung neuer oder der Erweiterung bereits bestehender Schulen hat der Landesauschuß als einzuvernehmender Interessent unter voller Beachtung der Zwecke der Volksschule jederzeit auch den im § 6 des Landesgesetzes vom 29. April 1873, Z. 21, ausgesprochenen Grundsatz der Rücksichtnahme auf die Leistungsfähigkeit der Concurrenzpflichtigen, zu denen auch das Land gehört, zu wahren und dahin zu wirken, daß im Falle des anerkannten Bedürfnisses einer neuen Schule oder einer Schulerweiterung, in so lange sich nicht die Verhältnisse der Steuerträger in Krain günstiger gestalten, vor-

läufig die miethweise Unterbringung der Schule versucht und im Falle eines unvermeidlichen Schulbaues dieser den lokalen Verhältnissen und Bedürfnissen angepaßt und alle unnöthigen Ansprüche vermieden werden, wie auch daß die neu zu systemisierenden oder zu erhöhenden Lehrerbezüge nicht eher zur Zahlung angewiesen werden, bevor deren Bedeckung im Wege der alljährlich stattfindenden Präliminierung und ohne Ueberschreitung derselben flüssig gemacht werden kann.

Was den zweiten Umstand betrifft, nemlich die Verbindlichkeit der Mitglieder des Landesauschusses, welche zugleich Mitglieder der Landes Schulbehörde sind, so würde ich mir erlauben, den Antrag auf Annahme folgender Resolution zu stellen:

Der hohe Landtag wolle beschließen: Der Landtag spricht sein Bedauern darüber aus, daß die beiden Vertreter des Landesauschusses, welche Mitglieder des Landes Schulrathes sind, in gänzlicher Verkennung ihrer Pflicht und des Landesinteresses den Sitzungen der genannten Behörde gewöhnlich fern bleiben und hiedurch die Gelegenheit verkümmern, das wesentliche Recht des Landes und dessen Interesse zu wahren, bei den bezüglichen Beratungen und insbesondere bei der Systemisirung der Lehrerbezüge, die den Normal schulfonds mit so bedeutenden Verpflichtungen belasten, mitzuwirken." (Fortf. folgt.)

Politische Rundschau.

Laibach, 4. Mai.

Inland. In den letzten Tagen war in den gemeinsamen Ausgleichsverhandlungen ein völliger Stillstand eingetreten, an deren Stelle Separatberatungen der beiderseitigen Ministerien und

Feuilleton.

Wohlfeile Art zu reisen.

„Kennen Sie den Herrn nicht, der dort so einsam in der Ecke sitzt? Er scheint mir Besonderes zu überdenken.“

„Gewiß — es ist Herr Johnson. Ich rathe Ihnen übrigens, seine nähere Bekanntschaft nicht zu suchen.“

„Wie so?“

„Weil — Herr Johnson lebt von seinem Witze und anderer Leute Geld. Ich lieb ihn vor Jahren einmal zehn Dollars, und als ich eines Tages die Schuld einzulassen wollte, da merkte ich erst, als ich wieder vor der Thür war, daß er mich um weitere zehn Dollars angeborgt hatte.“

„Aber er sieht doch wie ein Gentleman aus — nur der Hut paßt nicht zum Anzuge, der ist doch gar zu abgenützt.“

„Ich wette, er hat damit etwas vor, — lassen Sie uns sehen.“

Wir hatten diese Bemerkung hingeworfen, als der Conductor zur Thür hereinkam, seine Inspectionstour durch den Wagen vorzunehmen. Um Zeit und Worte zu sparen, steckt man bekanntlich auf den hiesigen Eisenbahnen die Billete in das Hutband, so daß der Conductor bloß im Vorübergehen die Hüte der Passagiere zu mustern braucht, wenn er sehen will, ob alles in Ordnung sei.

Beim Eintritt dieses Mannes hatte Herr Johnson sich eine Unterhaltung dadurch gesucht, daß er den Kopf weit zum Fenster hinaus steckte und die Gegend betrachtete.

Als die Reihe an ihn kam, berührte der Conductor leise Herrn Johnsons Ähsel.

„Zeigen Sie gütigst Ihr Billet!“

Herr Johnson hörte nicht.

„Ihr Billet, mein Herr!“

Keine Antwort. Unser Yankee ist zu sehr versunken in die Betrachtung der schönen Landschaft.

Etwas ungeduldiger und unsanfter klopft ihm der Conductor nun auf den Rücken.

Mit wüthenden Blicken fährt Johnson zurück und stößt sich dabei geschickt am Fensterrahmen den

den Hut vom Kopfe, daß er weit hinaus auf die Bahn fliegt und im Nu verschwunden ist.

„Sind Sie dafür bezahlt, die Leute zu insultieren?“ donnerte er den Conductor an, „ist das eine Manier?“ — und macht dabei die bekannte amerikanische Freundschaftsbezugungsgeberde, die darin besteht, daß man dem Gegenstande seiner Neigung die Faust unter die Nase hält.

Der Conductor entschuldigt sich, bittet bloß um's Billet, er habe Eile.

„Ja, Eile! — mein Hut hat auch Eile. — Lassen Sie den Zug anhalten und meinen Hut holen, auf dem Hut steckt das Billet.“

„So, das ist eine andere Sache, Verggebung mein Herr, ich werde Sie weiter nicht belästigen. Sie fahren frei nach Baltimore, da ich schuld bin, daß Sie das Billet verloren.“

„Weinen Sie, Conductor! Und mein Hut?“ — hat mich bare sechs Dollars gekostet —

bleiben noch immer vier Dollars reiner Verlust, den Sie zu ersetzen haben, sonst — —“

„Nun, nun, gebulden Sie sich einen Augenblick — ich werde wiederkommen.“ — —

Einzeldiscussionen zwischen Mitgliedern beider Cabinete unter einander und mit dem Grafen Andrassy stattfanden. Der Kaiser, vor einer bis zum Reizen gespannten Situation, vor einem nicht zu beseitigenden, in den Entlassungsgesuchen der Minister scharf ausgeprägten Gegensatz derselben stehend, scheint dennoch die Hoffnung nicht aufgegeben zu haben, daß doch ohne die Demission eines der beiden Cabinete die neue Ausgleichsbasis gefunden werden könne. Endlich hat der Kaiser eine Vorentscheidung getroffen, es wurde nemlich für Dienstag eine gemeinsame Ministerconferenz unter dem Vorsitze des Kaisers anberaumt. Es war demnach Hoffnung vorhanden, daß der oberste Schiedsrichter der weiteren Ausdehnung des Conflictes durch die ungarischen Ansprüche eine Grenze setzen werde. Tisza hatte nemlich bereits sein Ultimatum vorgelegt. In der Zollfrage war schon zwischen den beiden Ministerien eine Vereinbarung erzielt und hier konnte Tisza nur mit dem Ausdruck der Befriedigung constatieren, daß alle Gegensätze beseitigt seien. In der Verzehrungssteuerfrage soll Tisza auf alle bisher erhobenen Ansprüche verzichtet haben. Gerade jener Punkt, der bisher die größten Schwierigkeiten machte, wäre somit als beseitigt anzusehen. In der Bankfrage erklärte Tisza im Namen des ungarischen Ministeriums, daß die Nothwendigkeit eines einheitlichen Zettelinstitutes unter den obwaltenden Verhältnissen nicht in Abrede gestellt werden könne und daß demgemäß Ungarn zu weitgehenden Zugeständnissen bereit sei, um die Banknote zu ermöglichen. Die ungarische Regierung spreche daher ihre Zustimmung aus, wenn die beiden Bankabtheilungen in Pest und Wien einem gemeinschaftlichen Aufsichtsrathe unterworfen werden. Außerdem hätte in Wien und Pest ein gesonderter Aufsichtsrath zu fungieren. Die ungarische Regierung erklärte sich ferner bereit, eine entsprechende Quote der Achtzig-Millionenschuld des Staates an die Bank zu Lasten Ungarns zu übernehmen. Jedoch besteht Ungarn darauf, daß ein entsprechender Theil des Metallschazes der ungarischen Bankabtheilung übergeben, beziehungsweise nach Pest übertragen werde. Wie die „Politische Correspondenz“ meldet, wurde im letzten Ministerrathe unter Vorsitz des Kaisers in allen Punkten mit Einschluß der Quotenfrage eine vollständige Einigung erzielt, und haben sich beide Regierungen zur Vertretung dieser Vorlagen vor den parlamentarischen Körperschaften verbindlich gemacht.

Daß die Verständigung endlich erzielt worden, ist unzweifelhaft. Wenn es noch eines neuen Weggrundes für die Dringlichkeit des Abschlusses bedurft hätte, so liegt derselbe in der bevorstehenden Reise des Grafen Andrassy nach Berlin. Der

Nach kurzer Zeit erscheint der Conducleur und drückt dem Herrn Johnson heimlich einige Dollars in die Hand, und Herr Johnson ist zufrieden. —

Denselben Abend trafen wir Johnson im Cutaw-Hotel. Er hatte wol bemerkt, daß wir ihn auf dem Wege beobachtet hatten und wandte sich mit lächelnder Miene zu uns: „Nun, Gentlemen, ein gutes Geschäft gemacht heute, nicht wahr?“

Wir verstanden ihn. Mit vielem Vergnügen erzählte er uns, er habe diesen Morgen in Washington noch nicht gewußt, auf welche Weise er nach Baltimore schnell und billig kommen könne, und doch hätten Geschäfte seine Anwesenheit erfordert. Da habe er denn beim Frühstück im Kaffeehaus einen alten Hut entdeckt, und im Augenblick sei ihm der Gedanke gekommen: Der Hut muß dich frei nach Baltimore liefern. „Ich steckte meine Mütze in den Sack,“ fuhr Herr Johnson fort, „nahm den Hut und stieg in den Eisenbahnwagen. Das Uebrige wissen Sie selbst.“

„Und Sie reisen immer so billig, Mr. Johnson, wie von Washington nach Baltimore?“

„Gewiß, Gentlemen, aber jedesmal mit einem neuen Pfiff!“

Minister der auswärtigen Angelegenheiten kann bei den wichtigen Conferenzen, die dort stattfinden werden, die Interessen unseres Gesamtstaates nicht mit vollem Nachdruck vertreten, so lange nicht die inneren Differenzen beglichen sind. Oesterreich darf, wenn es als gleichgewichtiger Factor im Dreikaiser-Bündnisse seine Rolle ohne Schädigung unserer vitalsten Interessen durchführen soll, auch nicht den leisesten Schein zur Annahme bieten, als ob es wirklich, wie ihm in jüngster Zeit imputiert worden, nur „ein Staat auf Kündigung“ sei.

Durch die Reise des Grafen Andrassy nach Berlin ist eine Verzögerung in der Einberufung der Delegationen nöthig geworden.

Das Militär-Verordnungsblatt publiciert jenes allerhöchste Befehlschreiben, durch welches die Landes-Gendarmerie-Commanden Nr. 8 und 10 (Kroatien und Grenze) dem k. ungarischen Landesverteidigungs-Ministerium übergeben werden. Diese Gendarmerie-Commanden treten deshalb vom 1. Mai an aus dem Verbande des stehenden Heeres aus.

Ausland. Das preußische Abgeordnetenhaus nahm bei namentlicher Schlußabstimmung mit 216 gegen 160 Stimmen das Reichseisenbahngesetz mit einer Resolution fasters an, welche die Regierung auffordert, mit der Uebertragung der preußischen Bahnen zugleich alle Eisenbahnaufsichtsrechte Preußens auf das Reich zu übertragen.

Sehr sympathisch lauten die Urtheile der englischen Presse über Bismarcks Eisenbahn-Project. Die „Times“ nennt, indem sie dasselbe bespricht, den Kanzler „eine der besten Typen menschlicher Thatkraft“ und preist ihn wegen der ruhmvollen Ausrottung des Particularismus. Nicht minder wird aus demselben Anlasse der deutsche Reichskanzler vom „Daily Telegraph“ gefeiert. Ein gutes Wort findet eben immer eine gute Statt, und die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ hat jüngst nicht umsonst ihren besten Honig daran gewendet, um britische Lippen zur Wohlgelegenheit für das deutsche Reich zu präparieren.

„Rusk Mir“ glaubt, daß die berliner Verhandlungen, auf Grund des freundschaftlichen Einvernehmens zwischen Deutschland und Rußland, die definitive Lösung der Frage der Pacificierung der Balkan-Halbinsel herbeiführen werden. Bisher seien Insurgenten, türkische Truppen, Behörden u. s. w. dem Plane hinderlich, deshalb müsse vorerst die militärische Occupation durch die Truppen einer Großmacht durchgeführt werden, die in der orientalischen Frage kein directes Interesse habe. Das sind eben russische Ansichten!

Die Resultate der am Sonntag in mehreren französischen Departements stattgehabten Nachwahlen liefern abermals den Beweis, daß die liberale, fortschrittliche, durch Gambetta repräsentierte Republik nicht nur auf dem Lande und in den mittleren Städten, sondern selbst in den großen Städten, und namentlich in Paris, die Radicale verdrängt hat. Es wurden nemlich gewählt: im siebzehnten Arrondissement von Paris der gemäßigte Republikaner Pascal Duprat gegen den Radicalen Chabat; in Bordeaux der gemäßigte Republikaner Simiot gegen den Radicalen Baynal und in Saint-Amand (Eher) der Republikaner Kollet gegen den reactionären Candidaten Saint-Sauveur.

Die türkischen Behörden zu Nisch sind einer Verrätherei auf die Spur gekommen. Zwei Telegraphen-Beamte, Kadri und Sahin Effendi, beide Armenier, haben den Beamten der serbischen Station von Alexinat officielle, auf die dortigen türkischen Truppenbewegungen bezügliche oder für Serajevo bestimmte Depeschen verrathen. Kadri überreichte die Depeschen aus dem Türkischen, und Sahin brachte sie nach Alexinat. Man fand in Sahins Behausung compromittierende Papiere und eine Summe von 600 Ducaten, sowie ein Schreiben des serbischen Stations-Chefs, in welchem dieser an Sahin eine weitere Summe von 2000 Ducaten zu zahlen in aller Form verspricht. Mittelfst einer bei Kadri abgehaltenen Haussuchung fand man an ba-

rem Golde 300 Ducaten vor und ein Schreiben des selben serbischen Beamten, welcher Kadri den Betrag von 1000 Ducaten zusichert. „Leider“ — setzt die „Turquie“ hinzu — „hat die Regierung heute nur einen der Schuldigen, Kadri Effendi, in Händen, welcher nach Konstantinopel escortiert wurde. Sahin gelang es, in derselben Nacht, in welcher sein Verrath entdeckt wurde, über die serbische Grenze zu entkommen“. Die Entdeckung wurde durch den lebhaften Verkehr, in welchen jene Armenier mit Serben, die in Nisch anständig sind, getreten waren, gemacht.

Zur Tagesgeschichte.

— Schneefall. Mitte der vorigen Woche trat am St. Gotthardt und am Stimplon so massenhafter Schneefall ein, daß die beiden Gebirgspässe nicht praktikabel sind. Auch der Splügen ist schwer passierbar.

— Ein brennender Christus. Ein lebendes Bild in der Kirche dürfte immerhin zu den Seltenheiten gehören. Ein solches kam gleichwol am Charfreitag 1876 zu Soncino nicht weit von Cremona zur Schauellung. In der Grufkapelle daselbst war nemlich eine Art Grab errichtet und mit Blumengewinden, weißen Tüchern zc. behangen. In oder richtiger auf demselben lag eine abgezebrte Mannsperson, die den todtten Christus vorzustellen hatte. Ein schwarzer Schleier lag über sie gebreitet, ließ aber deutlich genug erkennen, daß das Individuum kein anderes Costüm trug, als Urältervater Adam vor dem Sündenfall. Das war um so leichter zu erkennen, als neben dem Leichnam vier große Wachskerzen brannten. Als die Vorbereitungen vollendet waren, wurde die Thür geöffnet, und alsbald strömte eine Schar Weiber und Kinder in die Kapelle, das heilige Grab zu sehen. Eines der Kinder trieb die Neugier immer näher und näher und eine unvorsichtige Bewegung desselben warf einen der Leuchter um, dessen Kerze gerade auf den Schleier über dem „Leichnam“ fiel und ihn sofort entzündete. Im selben Augenblick aber machte der todtte Christus mit beiden Beinen einen mächtigen Satz vom Grabe herab und fuhr, seine brennende Hülle zurücklassend, wie ein Pfeil durch die Reihen der entsetzt und sprachlos dastehenden Weiber aus der Kapelle hinaus.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Die Slaven unter russischem Protectorate.) Der gestrige „Narod“ gerieth in eine hochgradige patriotische Entrüstung darüber, weil die „N. Fr. Pr.“ vor kurzem in einem Leitartikel die Haltung Rußlands in der orientalischen Politik als eine höchst zweideutige zu bezeichnen und sich unter anderem auch auf einen merkwürdigen Ausspruch des russischen Feldmarschalls Paskeiwitsch im Cabinetrath des Kaisers von Rußland zu berufen gewagt hat. Nach Ansicht des Paskeiwitsch braucht Rußland gegen die Türkei nicht aggressiv vorzugehen, indem diese ohnehin den Zerfall in sich trage; wenn es sich aber der meist von Slaven bewohnten Länder der europäischen Türkei bemächtigen wolle, so müsse es vorerst Oesterreich zertümmern. Diese angeblich historischen Worte eines hochgestellten Russen veranlassen den „Ehrennarod“ nach der Staatsanwaltschaft zu rufen, damit sie das wiener Judenblatt confisciere, denn eine solche Beschimpfung der Slaven in Oesterreich dürfe von den k. Behörden nicht geduldet werden. Nach diesen Hallucinationen zu schließen, steckt der Chef-Redacteur Jurid des „Ehrennarod“ so tief im Moskowitertum, daß er darauf völlig vergißt, daß wir noch in Oesterreich und unter österreichischen Gesetzen leben. Bis nun sind die Moskowiter noch keine österreichische Nationalität, gegen die eine Verbeugung — wie sie „Narod“ gegen die Deutschösterreicher alltäglich praticiert — nach den Strafgesetzen unzulässig ist, eben so wenig ist Fürst Paskeiwitsch ein österreichisches Tribunal, dessen Aussprüche von der Journalistik nicht bekräftigt werden dürfen. Demnach hätte sich „Ehrennarod“ seine Hilferufe nach Polizei und sein neuerliches wüthendes Umherbeissen gegen alles, was Deutsch ist, ersparen können. Was aber den österreichischen Patriotismus des „Narod“ betrifft, so wird derselbe in einer unmittelbar auf jenen deutschösterreichischen Artikel folgenden petersburger Correspondenz — die wol nie die Ufer der Newa gesehen, sondern im Redaktionsbureau des „Narod“ fabriciert worden ist — eigenthümlich illustriert. Es ist nemlich daselbst des langen und breiten die Rede von der derma-

ligen panlavistischen Volksströmung in Rußland und wird namentlich auf einen Artikel der im „entschieden slavischen Geiste“ redigierten russischen Zeitung „Novaja vřjema“ hingewiesen, worin als Hauptziel der russischen Politik bezüglich der außer Rußland befindlichen Slaven deren Vereinigung unter russischem Protectorate bezeichnet wird. Wenn nun dem „Narod“ in Wirklichkeit an dem Bestande Oesterreichs so viel gelegen ist, als er die Welt glauben machen will, so wäre zu erwarten gewesen, daß er gegen die Zustimmung der besagten russischen Zeitung, auch die österreichischen Slaven mit dem russischen Protectorate zu beglücken, feierlich Bewahrung einlegen werde. Allein davon ist im „Narod“ nichts zu lesen, und es fragt sich eben, was die Herren Jurist und Consorten unter Oesterreich, das den Slaven erst gerecht werden soll, verstehen? Nach den Anschauungen unserer Moskauer, nach der samojen Tischrede des Czarenführers Strejskovsky bei der Palastfeier in Prag und nach den zahllosen Expectorationen des „Narod“ zu schließen, müßte dies wol ein Oesterreich sein, dessen Schwerpunkt nicht in Wien, sondern in Petersburg läge.

— (Der hiesige städtische Musikverein) hält Sonntag den 7. d. M. um 10 Uhr vormittags im Gemeinderathssaale eine außerordentliche Generalversammlung ab. Anf der Tagesordnung stehen: 1. Bericht über die bisherige Thätigkeit des Vereins. 2. Bericht über den Stand des Vereinsvermögens. 3. Neuwahl des Vereinsobmannes und eines Ausschuhmitgliedes. 4. Antrag wegen Aufnahme und Beförderung tüchtiger, geschulter Orchestermitglieder. — Der letzte Punkt der Tagesordnung ist von solcher Wichtigkeit, daß das Erscheinen sämtlicher Mitglieder dieses jungen Vereines dringend notwendig wird. Die bereits seit einer Reihe von Jahren ventilirte Frage: „ob in Laibach eine Civilmusikcapelle errichtet werden soll“, muß endlich einmal beantwortet werden. In jeder Landes- und Kreisstadt, sogar in den kleineren Bezirksstädten Böhmens und Mährens finden wir tüchtige, gekulte Musikcapellen vor. Die betreffenden Landesauschüsse und Stadtgemeinde-Vertretungen gewähren zur Erhaltung solcher Musikcapellen namhafte Unterstützungen. In Laibach wird es sich darum handeln, die Existenz einer städtischen Musikcapelle im ersten Jahre sicherzustellen; hat ein tüchtiges Orchester hier binnen Jahresfrist festen Fuß gefaßt, so wird sich daselbe, wenn es den Anforderungen der Theaterdirection, der philharmonischen Gesellschaft, des slovenisch-dramatischen Vereines, der Gattensänger, der tanzlustigen Welt u. a. entspricht und für seine Leistungen verhältnismäßig billige Forderungen stellt, in der Folge selbst erhalten und auf eigenen Füßen stehen können, vorausgesetzt, daß die Leitung desselben eine thätige und sorgsame ist. Will Laibach eine tüchtige Musikcapelle, so muß sich dessen Bevölkerung, mag sie dem deutschen oder slovenischen Lager angehören, auch zu Opfern bereit finden. Jene Opfer, welche die sem Zwecke gebracht werden, werden reiche Früchte tragen. Wir können nicht unterlassen, alle Gesellschaftsmitglieder der Landeshauptstadt Krains zum zahlreichen Vereinsbeitritte hiermit neuerlich einzuladen. Indem wir diesen neuerlichen Appell an die hiesige Stadtbevölkerung richten, dienen wir einer guten und nothwendigen Sache.

— (Sitzung der Landescommission für Pferdezucht in Krain am 3. Mai d. J.) Nachdem vom k. k. Ackerbauministerium die Erhöhung der Prämien-gelder um 50 Dukaten nicht bewilligt wurde, mußte mit Aenderung des Programms resp. Reducierung der heurigen Prämierungsorte vorgegangen werden, und zwar wird die Prämierung stattfinden für Laibach und Bizkniz in der Concentrationsstation Oberlaibach am 2. September, in Reifnitz am 4., in Rastensuß am 6., in Veldes am 9. und in Krainburg am 11. September. Der Anlauf von einjährigen Hengstfohlen edlerer Rasse für den Fohlenhof in Neubau bei Wolfsberg (Kärnten), sowie von Hengsten, als Ersatz für die ausgemusterten wird ebenfalls an den obgenannten Prämierungsorten und Tagen vorgenommen und durch besondere Kundmachungen noch bekannt gegeben werden.

— (Das hiesige Theatercomité) hat heute seinen Rechenschaftsbericht der Oeffentlichkeit übergeben. In der Zeit vom 4. Jänner bis 9. April l. J. beliefen sich die Einnahmen des Comités auf 4126 fl. 95 kr. (Subscriptionsergebnis 2796 fl., Logenpacht 375 fl., Sparkasse 450 fl., Landesubvention 500 fl.) und die Ausgaben auf 3573 fl. 42 kr. (Subvention an die Direction Schwabe 1450 fl., Wagencompletierungen 2096 fl.); es ergibt sich

ein Ueberschuß von 553 fl. Dem geschätzten Comité ist es durch verständnisvolle und sparsame Administration gelungen, nicht nur das Auslangen zu finden, nicht nur auf den nachträglich subscribirteten Garantiebetrag von 600 fl. und auf die vom hiesigen Gemeinderathe bedingt zugebachte Subvention per 200 fl. Verzicht zu leisten, sondern sogar einen der nächsten Saison zugute kommenden Ueberschuß von 553 fl. zurückzuliegen. Das Theatercomité hat sich in jeder Beziehung den Dank der Theaterfreunde Laibachs im vollsten Maße verdient, und jene nationalen Stimmen, welche den feinerzeit zustandekommenen Beschluß des Gemeinderathes, womit im Erfordernisfalle eine Subvention von 200 fl. zugesichert wurde, mit leidenschaftlicher, ja böswilliger Zunge kritisirten, dürften jetzt zur Erkenntnis kommen, daß es wol besser gewesen wäre, zu schweigen, als vorzeitig in die Alarm- und Hysteriecompetenz zu stoßen.

— (Concert Blumlacher.) Bei dem am Samstag den 6. d. M. im Redoutensaal stattfindenden Concerte werden folgende Tonstücke für die Hither vorgetragen werden: 1. „Die Külli-Hirtin“, Schweizer Idylle für neun Hithern. 2. „La favorita“, Polka-Mazur. 3. „Im Olymp“, Concertnummer. 4. „Wellen und Wogen“, Walzer. 5. „Dein ist mein Herz“, Lied. 6. „Die schöne Hannakin“, Polka. Nebst diesen Tonstücken wird Herr Blumlacher zwei Lieder: „Die Laute“ und „Der süße Schmerz“ singen.

— (Concert Paulmann.) Das Programm des heutigen Concertes im landschaftlichen Theater umfaßt: 1. Schumanns „Schön Hedwig“. 2. Bruchstücke aus dem Repertoire einer sechsen Solalängerin. 3. Humoristische Soloscene. 4. Ouvertüre zur Oper „Mignon“. 5. Concertstück für Flöte. 6. Flügelhorn-Solo. 7. Entrée-Act aus Wagners „Lohengrin“. Die Nummern 1 bis einschließlich 3 werden von Frau Paulmann, die Nummern 4 bis einschließlich 7 von der Musikcapelle des k. k. Inf.-Reg. Erzherzog Leopold vorgetragen werden.

— (Aus den Bädern.) Das „Luisenbad“ in Veldes wird am 1. Juni l. J. eröffnet werden. In demselben befinden sich Quellen, Bassin- und Bannen-, auch See-Bassin- und Schwimmbäder. Dieses Bad steht heuer unter der Leitung des Med. Dr. Max Gumplovicz aus Graz.

— (Aus dem Amtsblatte.) Erkenntnis, womit die Beschlagnahme der Nummer 94 des „Slov. Nar.“ bestätigt wird. — Befetzung einer Kanzlistenstelle beim Bezirksgerichte Laas; Gesuche bis 1. Juni an das hiesige Landesgerichts-Präsidium. — Befetzung einer Kanzlistenstelle beim Bezirksgerichte Rudolfswert; Gesuche bis 3. Juni an das dortige Kreisgerichts-Präsidium. — Befetzung einer Concipientenstelle bei der hiesigen Finanzprocuratur; Gesuche binnen vier Wochen an das hiesige Finanzdirections-Präsidium. — Verpachtung der laibacher Stadtgemeindejagd am 18. d. M.

— (Kriegsrechtliches Urtheil.) Nach Meldung der „Triefter Btg.“ wurde Fürst Jabonovsky, Corporal beim Infanterie-Regimente Nr. 17, Freiherr von Ruhn, vom triefter Brigadegerichte wegen Kameradschafts-diebstahl zu achtmonatlichem Kerker, zur Degradierung und zum Aelstverluste verurtheilt.

— (Aus der Bühnenwelt.) Der Elefant hat im Armonia-Theater in Triefst seine Schuldigkeit gethan, er füllte das Haus und Director Schwabes Kasse. Nicht so günstige Resultate erzielten die Schauspieler mit modernen deutschen Lust- und Schauspielen; am 2. Mai saßen kaum 100 Personen im genannten Theater und am 3. Mai war die Bühne geschlossen.

— (Pontebabahn.) Ueber den Bau der Pontebabahn meldet die „Gazetta di Venezia“, daß derselbe rüstig fortschreite und daß man gegründete Hoffnung habe, es werde die Strecke bis Zella zum nächsten Herbst und jene bis Restutta zum darauffolgenden Frühjahr dem Verkehr übergeben werden können. Die Trace von Restutta bis Ghinsa wird nächstens vergeben und man geht jetzt an die Detailstudien der Strecke von Ghinsa nach Ponteba, wobei im Einvernehmen mit den österreichischen Ingenieuren, die ihrer Mission wegen bereits in Pontasel angekommen sind, vorgegangen wird.

— (Historischer Wochenkalender.) 1. Mai 1218 Rudolf von Habsburg geboren; 4. Mai 1848 Proclamation der zweiten Republik in Frankreich und Ausbruch der Revolution in Dresden; 5. Mai 1821 Kaiser Napoleon I. gestorben; 6. Mai 1757 Schlacht bei Prag.

Zur Gesundheitspflege in Laibach.

Auch unser Gemeinderath ist, seitdem die größeren Städte in allen Ländern von ihrem zwingenden Gürtel entweder ganz oder theilweise sich befreit haben, seitdem sie sich naturgemäß durch die Concentration der Bewohner eines Landes immer mehr und mehr vergrößern, seitdem durch die großen Fortschritte der Wissenschaft auf dem Gebiete der Chemie und Medizin die verschiedensten eingehendsten Beobachtungen über die Grundwasserhältnisse und über die Krankheitskeime in denselben gemacht wurden, seitdem durch diese Beobachtungen die Ursache von den verschiedensten Krankheiten und Epidemien authentisch in der Verunreinigung des Bodens nachgewiesen wurde und durch die angestrengteste Reinhaltung des Bodens in einzelnen Städten sich die Gesundheitsverhältnisse derselben in augenscheinlicher Weise verbessert haben, und Epidemien, welche früher daselbst ungehört ihre Verheerungen anrichteten, nur mehr sporadisch auftreten, — dem Beispiele der Gemeindevertretungen der verschiedenen Groß- und Kleinstädte folgend, — im vorigen Jahre ernstlich daran gegangen, mit dem alten Systeme der Städtereinigung, richtiger bezeichnet Städtereinreinigung, zu brechen und nach den neuesten und besten Erfahrungen mit den zugebotenen Mitteln bessere, gesundheits-zuträglichere Zustände zu schaffen. Die hiesige gemeinderathliche Sanitäts-Enquete ist nahezu ein volles Jahr mit der Lösung der Frage über die sanitären Verhältnisse der Stadt Laibach, mit der Erhebung der hier herrschenden sanitären Uebelstände und mit der Auffindung der zur Beseitigung dieser gesundheitswädlichen Zustände geeigneten Mittel beschäftigt. Wir wollen in kurzen Umrissen ein Bild der bestehenden verschiedenen Arten von Städtereinigungen aufstellen:

1. Die einfachste Art der Unrathwegschaffung besteht darin, eine Grube zu machen, in welche der Unrath fällt, in welcher die flüssigen Stoffe verdickern und die festen weggeführt werden. 2. Die Abortgruben werden wasserdicht ausgemauert, damit die flüssigen Stoffe nicht in den Boden gelangen. 3. Das Kanalsystem, welches darin besteht, daß sämtliche Aborte durch kleine Querkanäle mit großen Hauptkanälen in Verbindung stehen. Diesen Kanälen wird außer dem Unrath das ganze Spül- und Tagwasser zugeführt. Der Gesammtinhalt der Kanäle wird einem Flusse zugeleitet; zur Förderung dieser Ableitung müssen die Aborte despült und die Hauptkanäle ausreichend mit Wasser berieft werden, damit der Unrath an keiner Stelle längere Zeit stehen bleibe. 4. Das Veriefungssystem. Nach demselben wird der Unrath aus den Aborten, sowol der flüssige als der feste, aus kleinen Querkanälen in große Hauptkanäle geleitet. Anstatt die werthvollen Stoffe nutzlos in Flüssen abzuwaschen zu lassen, werden dieselben in richtiger Erkenntnis des Wertes für landwirtschaftliche Zwecke abwärts des Flusses außerhalb des Stadtrayons auf günstigen Terrain mit sanftem Gefälle wieder aus dem Hauptkanal in viele kleine Kanäle abgeleitet und aus letzteren in offene Gruben geführt, aus welchen die Flüssigkeit überläuft, das Terrain berieft und mit befruchtenden Bestandtheilen nährt. 5. Das Liegnur'sche System, bei welchem die Abfallröhren direct mit großen eisernen Röhren in Verbindung gebracht werden. Diese Röhren werden von drei zu drei Tagen durch eigene fahrbare Luftpumpen möglichst luftleer gemacht, wodurch der Unrath aus den Verbindungsröhren beim Öffnen einer Klappe in den eisernen Röhren, welcher von Zeit zu Zeit geleert wird, schießt. 6. Das Tonnen-system, welches in folgendem besteht: In der untersten Etage des Hauses wird entweder eine hölzerne oder eiserne Tonne aufgestellt, welche jedoch nicht größer sein soll, als daß sie von zwei Arbeitern ohne übermäßige Anstrengung getragen werden kann. Das Abfallrohr muß dicht an die Tonne anschließen, so daß keine Gase aus der Tonne in den umliegenden Raum gelangen können. Die einzelnen Abortgängen in den verschiedenen Stockwerken müssen verschließbar sein, so daß keine schädlichen Gase in die einzelnen Stockwerke gelangen können. Die Tonne selbst ist durch Einschaltung eines Siphons von dem Abfallrohre vollkommen abgeschlossen. Die Tonne muß für den Transport einen vollkommen dichten Verschuß haben. Das Abfallrohr muß ventilirbar sein. Das Umwecheln der Tonne muß alle zwei Tage erfolgen, bei großen fahrbaren Tonnen jedoch mindestens alle acht Tage. Die frischen Tonnen werden sorgfältig gereinigt ausgeleert. In die Aborte mit Tonnenanrichtung darf kein Spülwasser und kein Rehrich kommen. Die Abfuhr der Tonnen wird entweder von eigens bestellten Pächtern, oder von der Commune besorgt. Die Verwertung des Unrathes durch Verarbeitung zu Dünger muß möglichst weit von der Stadt und auf einem günstig gelegenen Terrain erfolgen. Die Kosten des Tonnen-systems sind niedriger, als bei jedem andern Systeme. (Fortf. folgt.)

Aus dem Schwurgerichtssaale.

Laibach, 3. Mai.

(Creditspapiersälschung.) Unter dem Vorsitz des k. k. Oberlandesgerichtsrathes Kaprech fand heute die Schwurgerichtsverhandlung wider Mathias Wjman wegen Verbrechen der Fälschung öffentlicher Creditspapiere nach § 106 St. G. statt; als Ankläger fungierte Staatsanwalts-Substitut Gerbesic, als Vertheidiger Advocat Brolich, als Schriftführer Auscultant Gertscher.

Am 7. Dezember v. J. kaufte ein Unbekannter bei der Mehlbändlerin Maria Strudel in der Schulgasse zu Laibach um 1 fl. 65 kr. Kleien und wollte dieselben mit einer 10 fl. Banknote bezahlen; aber als sich die Verkäuferin, um Kleingeld zu erhalten, mit der Zehnguldennote in ein nabes Gewölbe begeben wollte, entriß er ihr die Note und entfernte sich, ohne wieder zurückzukehren. Maria Strudel kam sofort auf den Gedanken, daß die Note falsch gewesen und sie es mit einem Sanner zu thun gehabt. Sie ersuchte auch bald darauf, daß die Federverkäuferin Marianna Bezlej für verkauftes Leder zwei falsche Staatsnoten eingenommen hatte, indem ebenfalls ein Unbekannter bei ihr zweimal Leder jedesmal um 3 fl. kaufte und ihr selbes je mit einer 10 fl. Banknote bezahlte. Desselben Tages begegnete die Mehlverkäuferin Maria Strudel auf dem Franziskanerplatze jenem Unbekannten, der in der Feilb bei ihr Mehl zu kaufen beabsichtigt, rief ihm zu: „Pojdite k Bezlejki nazaj in ji dober denar dajte, ker ste ji ponarejene bankovce dali.“ und als der Mann erschrad und davonlaufen wollte, schrieb sie den an der Franziskanerbrücke stehenden Dienstmännern zu: „Prijmite ga, ta ima „sovs“ denar“. Letztere verfolgten den in die Spitalgasse enteilenden Mann und ergriffen ihn beim Vermögen'schen Hause. Ueber die Frage, wer er sei, gab er an Berman zu heißen und von Lad zu Hause zu sein, und als man ihm bedeutete, daß er falsches Geld ausgegeben, erklärte er den Schaden gut machen zu wollen, worauf er von den Dienstmännern Bidmar und Neje zum Strzelba in der St. Petersvorstadt, wo das der Marianna Bezlej verausgabte falsche Geld sich befand, geführt wurde. Dort gab er der Falschbildigen anstelle der falschen zwei Zehnernoten vier Fünfguldennoten und wurde dann von den Dienstmännern und dem Wachmann Profenc auf das Rathhaus geführt. Dabei wollte er auf dem Hinwege den Diensthmann Bidmar mit Geld bestechen, damit er ihn laufen lasse. Auf die Polizei gebracht, erklärte er Mathias Azman zu heißen und aus Boboule, Bezirk Lad, zu Hause zu sein und wurden in seinem Besitze in einem Gebetbuche außer 58 fl. echten Geldes auch noch drei ganz neue falsche Zehnguldennoten vorgefunden. Er wurde dem Landesgerichte übergeben und die Voruntersuchung eingeleitet. Durch die gepflogenen Erhebungen wurde dann weiters constatirt, daß Mathias Azman tags zuvor, d. i. am 6. Dezember, in Krainburg gewesen, von der Maria Uranč ein Mafschwein um 29 fl. 50 kr. gekauft, ihr den Kaufpreis mit drei falschen Zehnguldennoten bezahlt und das Schwein sofort an den Wirth Ferdinand Kumer um 22 fl. weiter veräußert habe. Ebenso erhielt auch der Leberer Johann Pollak in Krainburg am selben Tage für verkauftes Leder von Mathias Azman eine falsche Zehnguldennote. Mathias Azman erscheint demnach beschuldigt, am 6. Dezember 1875 in Krainburg vier Falsificate à 10 fl. und am 7. Dezember 1875 in Laibach zwei Falsificate à 10 fl. ausgegeben und in diesen Tagen im Besitze von mindestens neun Stück falscher Zehnguldennoten gewesen zu sein. Wie endlich vorliegt, hat auch August Deifluger in Lad eine den von Azman ausgegebenen Falsificaten ähnliche falsche Zehnguldennote in der Zeit vom 4. bis 12. November 1875 von einem Unbekannten eingenommen. Bei der am 8. Dezember 1875 in der Wohnung des Mathias Azman vorgenommenen Hausdurchsuchung fand man außer mehreren Kleidern und sonstigen Schreibrequisiten einen hölzernen pultartig geformten Rahmen mit einer eingefaßten Glascheibe, welcher, wie die Fabricationscommission der österreichischen Nationalbank erläutert, dazu gebient hat, um durch die Scheibe die echten Staatsnoten durchzuzeichnen; endlich fand man einige Bogen seines Beinbriestpapier, welches, wie obige Commission erklärte, von derselben Beschaffenheit war, wie jenes der von Mathias Azman verausgabten Falsificate à 10 fl., welche von selbiger Commission als auf Beinpapier aus freier Hand mit Reißblei gezeichnete und geschriebene, mit Feder und Tinte theilweise überarbeitete, ohne nachgeahmte Wasserzeichen, mit nachgeahmtem grünen Ueberdruck versehen, ganz mißlungene von ein und derselben Hand verfertigte Falsificate erklärt wurden.

Der Angeklagte, Mathias Azman, leugnete heute, die falschen Banknoten verfertigt, am 6. Dezember in Krainburg gewesen und daselbst vier Exemplare ausgegeben zu haben und verantwortet sich rüchlich der in Laibach von ihm verausgabten und noch in seinem Besitze gefundenen Banknoten dahin, daß er nicht gewußt, daß er falsches Geld besitze und behauptet nun, dasselbe von einem fremden Manne oder bei diversen Verkäufen erhalten zu haben. Seine Behauptung, daß er am 6. Dezember nicht in Krainburg gewesen und auch nicht Schweine gekauft und weiter verkauft habe, stellt sich durch die Aussage der Maria Uranč, von der er das Schwein gekauft und die ihn mit aller Bestimmtheit als Käufer erkennt, als lügenhaft heraus, und bestätigen die Zeugen Johann Kosir, Franz Bohinc, Maria Uranč, Ferdinand Kumer, Johann Kocina, Mathias Sorman und Johann Pollak, daß der Angeklagte am 6. Dezember wirklich in Krainburg gewesen, da sie ihn theils nach Gestalt, Stimme, Dialect, theils nach den Gesichtszügen erkennen. Da Mathias Azman ein anerkannt sehr tüchtiger Kunstschler, des Lesens, Schreibens und Zeichnens vollkommen kundig ist, in seinem Besitze Papier wie jenes der Falsificate gefunden wurde, seine Verantwortungen sich durch die ihnen gegenüberstehenden Aussagen der Zeugen als lügenhaft herausstellen, beantragte der öffentliche Ankläger in einem gediegenen, in scharfsinniger Weise die Beweismittel erläuternden Plaidoyer die Schuldigprechung des Angeklag-

ten und erwartet vonseite der Geschwornen die Bejahung der ersten auf unmittlere Täterschaft, eventuell jene der zweiten, auf Theilnahme gerichteten Frage. Verteidiger Advocat Brolich, — der die Stellung einer auf Betrug lautenden *B u s a f r a g e* (dürfte nach der Strafprozeßordnung wol ungeschicklich sein) beantragte, welchem jedoch vom Gerichtshofe nicht stattgegeben wurde, — spricht in seinem Plaidoyer seinem Clienten die Fähigkeit ab, Banknoten nachzumachen, da er ein ganz simpler Tischler sei, und ist der Ueberzeugung, daß der Angeklagte, hätte ihn der Untersuchungsrichter beauftragt, eine Zehngulden-Banknote nachzumachen, höchswahrscheinlich nichts zu producieren vermocht haben würde, weshalb die erste Frage zu verneinen sei; auch bezüglich der zweiten Frage erwartet der Verteidiger ein Nichtschuldig, da nicht erwiesen ist, daß sein Client mit verdächtigen und fremden Leuten verkehrt habe, und somit die Möglichkeit ausgeschlossen erscheint, daß derselbe das Geld von einem Fälscher oder Theilnehmer zum Behufe der Weiterverbreitung erhalten. Der Verteidiger ist im ganzen der Ansicht, daß sich sein Client nur des Betruges durch wissenschaftliche Verausgabung falscher Noten schuldig gemacht, weshalb er auch die Stellung einer diesbezüglichen Infrage (?) beantragt.

Nach dem alle Umstände auf das genaueste und in objectiver Weise erörternden Resumé des Vorsitzenden zogen sich die Geschwornen zur Fällung ihres Wahrspruches zurück. Nach deren Wiedererscheinen verkündete Obmann Karl Deschmann das Verdict, wonach die Geschwornen die erste Hauptfrage mit eils gegen eine Stimme bejahten, weshalb die Beantwortung der Eventualfrage entfällt.

Nach den Straflplaidoyers des Anklägers und Verteidigers und nachdem der Angeklagte unter Thränen um eine milde Strafe gebeten, verkündete der Vorsitzende nach erfolgter Berathung das Urtheil des Gerichtshofes, wonach Mathias Azman des Verbrüchens der Kreditpapierfälschung nach § 106 schuldig gesprochen und nach § 108, Abs. 2 St. G. unter Anwendung des § 338 St. V. D. zu sechs jährigem schweren, mit einem Fasttage jeden Monat verschärfem Kerker und nach § 369 St. V. D. zur Privatentwürdigung — verurtheilt wird.

Die Verhandlung endete erst um 9 Uhr abends.

OG. Poitsch. — 2. Feilb., Martini'sche Real., Seedorf, OG. Poitsch. — 3. Feilb., Bernus'sche Real., Mittervella, OG. Krainburg. — 3. Feilb., Rot'sche Real., Laze, OG. Oberlaibach. — 1. Feilb., Egartner'sche Real., Krainburg, OG. Krainburg. — 3. Feilb., Jitmil'sche Real., Grabiße, OG. Krainbach. — 3. Feilb., Kasteil'sche Real., Polica, OG. Laibach. — 3. Feilb., Mauc'sche Real., Untergolo, OG. Laibach. — 3. Feilb., Drobnik'sche Real., Gorica, OG. Laibach. — 3. Feilb., Dolinar'sche Real., Studenci, OG. Laibach. — 3. Feilb., Zeloučan'sche Real., Bukoverch, OG. Lad. — 3. Feilb., Hreškal'sche Real., Sinadole, OG. Senofetsch. — 3. Feilb., Gerzel'sche Real., Sinadole, OG. Senofetsch. — 3. Feilb., Masto'sche Real., Senofetsch, OG. Senofetsch.

Wiener Börse vom 2. Mai.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Pfandbriefe.	Geld	Ware
Spec. Rente, 50. Pap.	65.60	65.75	Ang. 50. Wob.-Cred. bto. in 33 J.	103.00	103.50
bto. 50. in Silb.	69.90	70.10	Nation. 8. W.	97.00	97.20
Rose von 1854	105.75	106.25	Ang. Wob.-Creditanst.	86.00	86.25
Rose von 1860, ganze	110.75	111.00			
Rose von 1860, Hälfte	117.50	118.00			
Prämienf. v. 1864	131.00	132.00			
			Prioritäts-Obl.		
			Frans. Jofefs-Bahn	91.00	91.50
			Oest. Nordwestbahn	86.50	87.00
			Stetenbürg	64.75	65.25
			Staatsbahn	148.00	148.50
			Silb.-Gef. zu 500 Fr. bto. Bons	111.00	111.50
			Grundent.-Obl.		
			Actien.		
			Anglo-Bank	63.10	63.30
			Creditanstalt	139.10	139.30
			Depositenbank	64.00	64.50
			Escompte-Anstalt	16.50	16.75
			Frans.-Bank	58.00	58.50
			Handelsbank	870.00	872.00
			Rationalbank	57.50	57.75
			Oest. Bankgef.	76.00	77.00
			Union-Bank	102.00	102.50
			Verkehrsbank	185.75	187.00
			Köslb.-Bahn	149.00	150.00
			Rail. Elif.-Bahn	134.50	135.00
			Rail. fr. Jofefs	265.00	265.50
			Staatsbahn	89.25	89.50
			Südbahn	88.25	88.50
			Loos.		
			Credit-Lose	154.00	154.50
			Mudols-Lose	19.50	19.00
			Wechs. (3 Mon.)		
			Augsb. 100 fl. silb. W.	58.30	58.40
			Frankf. 100 Mark	58.30	58.40
			Hamburg	58.30	58.40
			London 100 Pf. Sterl.	119.60	119.90
			Paris 100 Francs	47.25	47.35
			Münzen.		
			Rail. Münz-Ducaten	5.85	5.86
			30-Francstück	9.54	9.55
			Preuß. Kassenscheine	58.90	59.00
			Silber	103.00	103.25

Witterung.

Laibach, 4. Mai.
Morgens halb bewölkt, dann gänzliche Aufbeiterung, wolkenloser Himmel, nachmittags zunehmende Bewölkung, schwacher S. W. ä r m e: morgens 7 Uhr + 7.3°, nachmittags 2 Uhr + 17.6° C. (1875 + 14.4°; 1874 + 9.8° C.) Barometer 740.00 mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 10.9° um 0.6° unter dem Normal.

Lebensmittel-Preise in Laibach

am 3. Mai.
Weizen 8 fl. 45 kr., Korn 5 fl. 37 kr., Gerste 3 fl. 90 kr., Hafer 3 fl. 74 kr., Buchweizen 5 fl. 20 kr., Hirse 4 fl. 7 kr., Kukuruz 4 fl. 88 kr. pr. Hektoliter; Erdäpfel 3 fl. 22 kr. pr. 100 Kilogramm; Fijolen 7 fl. — kr. per Hektoliter; Rindschmalz — fl. 98 kr., Schweinfett 82 kr., Speck, feischer, 70 kr., Speck, gefeichter, 75 kr., Butter 80 kr. per Kilogramm; Eier 1¹/₂ kr. per Stück; Milch 8 kr. per Liter; Rindfleisch 48 kr., Kalbfleisch 44 kr., Schweinefleisch 58 kr. per Kilogramm; Heu 2 fl. 80 kr., Stroh 2 fl. 62 kr. per 100 Kilogramm; hartes Holz 9 fl. — kr., weiches Holz 6 fl. — kr. pr. vier D.-Meter; Wein, rother 22 fl. 50 kr., weißer 20 fl. pr. 100 Liter.

Gedenktafel

über die am 6. Mai 1876 stattfindenden Vicitationen.
2. Feilb., Vidrič'sche Real., Makel, OG. Poitsch. — 2. Feilb., Turšič'sche Real., Vigaun, OG. Poitsch. — 2te Feilb., Turšič'sche Real., Niederdorf, OG. Poitsch. — 2te Feilb., Logar'sche Real., Oberdorf, OG. Poitsch. — 2. Feilb., Oswald'sche Real., Kirchdorf, OG. Poitsch. — 2. Feilb., Kananbriv'sche Real., Grundb. Pfarrkirchenthil Billačgraz, OG. Oberlaibach. — 2. Feilb., Meze'sche Real., Unterplana, OG. Poitsch. — 2. Feilb., Lovro'sche Real., Seedorf,

Verstorbene.

Den 3. Mai. Florian Jarša, Inwohnerskind, 8 J., Civilspital, Lungenerkrankung. — Nikolaus Radivo, Inwohner, 68 J., Civilspital, Eiterungsleber.

Visitkarten

in hübscher Ausstattung empfehlen Kleinmayr & Bamberg.

Telegraphischer Coursbericht
am 4. Mai.

Papier-Rente 65.70 — Silber-Rente 69.90 — 1860er Staats-Anlehen 110.75. — Bankactien 872. — Credit 187.70 — London 120.15. — Silber 103.25. — R. f. Müllarducaten 5.70. — 20-Francs Stücke 9.56. — 100 Reichsmark 59.15.

Für Damen!

Zu dem am 1. Mai begonnenen Lehrkurs im Schnittzeichnen, Maßnehmen und Zuschneiden werden für separate Stunden Schüler noch aufgenommen.
Meine Adresse ist seit erstem Mai: Theatergasse Nr. 19.
J. Barsis, (260) 3-2
geprüfter Lehrer für Schnittzeichnen, Zuschneiden und wirkendes Mitglied der „Mode-Academie.“

Salbe
gegen (249) 40-6

Sommersprossen, Leberflecke, Wimmerln zc.
Diese Salbe durch 10 Abende angewendet, verdrängt spurlos Sommersprossen, Leberflecke zc. Ein Original-Ziegel sammt Anweisung kostet 70 kr. Ebt zu beziehen durch die Landtschafts-Apothek des Wend. Trnkoczy, Apotheker und Chemiker, Graz, Sackstraße Nr. 4. General-Depot für Krain bei Victor v. Trnkoczy, Apotheker „zum goldenen Einhorn“ in Laibach, Hauptplatz Nr. 4.

Zahnarzt

Med. & Chir. Dr. Canzer aus Graz
befindet sich in Laibach „Hotel Elefant“, 2. Stock, Zimmer Nr. 36 & 37 und ordiniert in der

Zahnheilkunde und Zahntechnik

täglich von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags. Aufenthalt noch 10 Tage, daher höchst erucht wird, die Zeit rasch zu benutzen.
Seine privilegirten, sälschsaurehaltigen und bestens bewährten Zahnpräparate: 1 Flacon Antiseptikon-Mundwasser 1 fl., eine große Schachtel Zahnpulver 1 fl., eine Dose Paste 80 kr. und ein Päckchen Pasta 30 kr., sind bei ihm und bei den Herren Birschich, E. Wahr und Friseur Businaro in Laibach, Marinschek in Lad und in der Apotheke in Krainburg und Stein zu haben. (230) 7